

Citation style

Wilhelmy-Dollinger, Petra: review of: Hans Schöner (ed.), Briefe aus der Biedermeierzeit. Mathilde Bardua (1818–1868) an Otilie von Graefe (1816–1898), Dessau: Anhalt-Edition, 2014, in: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, 25 (2018), DOI: 10.15463/rec.reg.1067054599

First published: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, 25 (2018)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

HANS SCHÖNER (Hg.): Briefe aus der Biedermeierzeit. Mathilde Bardua (1818–1868) an Otilie von Graefe (1816–1898). Mit einem ergänzenden Beitrag von Regina Erfurth: Anhalt in der Zeit des Biedermeier, Dessau Anhalt Edition 2014 Anhalt in der Zeit des Biedermeier, 208 S., Stammtafel, Register, zahlreiche Faksimiles und teils farbige Abb.

Mathilde Sintenis geb. Bardua (1818–1868) war eine Tochter des anhalt-bernburgischen Justizrats Ernst Bardua in Coswig an der Elbe, eines Bruders der Malerin Caroline Bardua (1781–1864) und ihrer schreibgewandten Schwester Wilhelmine. Letztere vermittelten ihrer Nichte die Bekanntschaft der künstlerisch und musikalisch begabten Otilie von Graefe (1816–1898) in Berlin, der Empfängerin dieser Briefe aus den Jahren 1840 bis 1867. Die Schwester des berühmten Augenarztes Albrecht von Graefe wurde 1847 die Frau des Diplomaten und späteren Staatssekretärs im Auswärtigen Amt Hermann von Thile (1812–1889), mit dem sie mehr als ein Jahrzehnt u. a. in Frankfurt am Main, Athen und Rom lebte. Mathilde Bardua-Sintenis heiratete zwar nur von Coswig nach Dessau, doch las sie viel und schuf sich einen weiten Horizont. Seit 1849 vermählt mit dem anhaltischen Hofkammerpräsidenten Ferdinand Sintenis (1822–1888), gehörte Mathilde Bardua durch Herkunft und Heirat traditionsreichen Juristenfamilien an. Ihr Schwiegervater war der Zerbster Oberbürgermeister Johann Carl Heinrich Sintenis (1776–1853), ihr Schwager der Rechtswissenschaftler und anhaltische Staatsminister Professor Carl Friedrich Ferdinand Sintenis (1804–1868). Mathilde Sintenis dachte selbständig und äußerte öfters politisch liberale Ansichten. Sie las Georg Herwegh und formulierte 1848 durchaus auch Kritik an Adel und Fürsten; doch sie verurteilte die gewaltbereiten Revolutionäre in Zerbst, welche ihrem Schwiegervater in spe in Zerbst das Haus über dem Kopf angezündet hatten, ebenso wie verleumderische Angriffe auf die Amtsführung ihres Vaters in Coswig. Die wechselnden Eindrücke der Briefe sind ein Seismograph der politischen Entwicklungen der Revolutionszeit („es wird so viel Krümelei zur Hauptsache gemacht“, S. 58). Otilie von Thiles Antworten blieben nicht erhalten. Man fühlt sich an die Tradition des empfindsamen Freundschaftskults erinnert – Mathilde und Otilie nannten sich „Carlos“ und „Posa“ (nach Schiller) oder „Orest“ und „Pylades“ (nach Goethes „Iphigenie“). Die Briefe berichten von familiären Freuden und Schicksalsschlägen, enthalten aber auch erfrischend spontane Bemerkungen zu Liebe und Heirat, zu Lektüre und musikalischen Aufführungen sowie spitze und ironische Bemerkungen zur Frauenrolle oder zur Dessauer Geselligkeit. Erläuterungen des Herausgebers zu den Briefen und ein Nachwort der Verlegerin zur Kulturgeschichte Anhalts im 19. Jahrhundert beschließen das hübsch illustrierte Bändchen. Für Briefe der Jahre 1840 bis 1867 ist der Titel „Briefe aus der Biedermeierzeit“ allerdings recht irreführend; die Korrespondentinnen waren lediglich Kinder der Biedermeierzeit. Angesichts der Bedeutung dieser Quelle für die Familie Sintenis und die Residenzstadt Dessau ist ferner zu bedauern, dass der Name „Sintenis“ im Titel fehlt.

1997 gelangte der Briefnachlass von Mathilde Sintenis ins Stadtmuseum Wilhelm von Kugelgen in Ballenstedt, wo der Plan einer Publikation von ausgewählten Briefen entstand. Der Herausgeber Hans Schöner hat sich als Archivar des Familienverbandes v. Kugelgen bereits durch seine Editionen der Briefe und Tagebücher Wilhelm von Kugelgens und Schriften zur Kulturgeschichte Ballenstedts einen Namen gemacht. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 150. Todestag Caroline Barduas im Juni 2014 stellte Hans Schöner seinen Briefband in der überfüllten Schlosskirche zu Ballenstedt noch mit einem lebhaften Referat vor. Im November 2014 ist er im Alter von 85 Jahren gestorben (siehe den Nachruf in MJB 24/2017).

*Petra Wilhelmy-Dollinger*